

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Telefon Nr. 2.

Inseratenaufnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sellendorf, Reußendorf, Oltmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwasserdorf.

## Mißglückter Vorstoß stärkerer englischer Kräfte.

**Fortgang der Operationen im Osten. — In Minst 2000 Maschinengewehre erbeutet.**

### Die Wikingerfahrt des „Wolf“.

Über die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf“ erfahren wir im Anschluß an die amtliche Meldung folgende Einzelheiten:

Die Ausreise und die Heimreise standen unter dem Zeichen anhaltenden schlechten Wetters. Sturm, Nebel und Eisgang waren zwar zur Durchbrechung der englischen Blockadelinien willkommenes Bundesgenossen, stellten aber andererseits an die Navigation hohe Anforderungen. Unerkannt gewann S. M. S. „Wolf“ Ende 1916 den Ozean und wandte sich gen Süden. Die erste Wirkung des Aufstretens S. M. S. „Wolf“ zeigte sich in den eintretenden Schiffsverlusten im südlichen Atlantischen Ozean. Von Südafrika aus wandte sich S. M. S. „Wolf“ nach dem Indischen Ozean. Er kreuzte vor der Insel Ceylon, wie auch an der Westküste Vorderindiens. Auch jetzt wieder meldeten drahllose Nachrichten von dem schnell eingetretenen Erfolge und dem Sinken weitvoller großer Dampfer. Da die Schiffsfahrt in den indischen Gewässern alarmiert wurde, mußte das Tätigkeitsgebiet des Hilfskreuzers verlegt werden. Um diese Zeit wurde der englische Dampfer „Turritella“, früherer deutscher Dampfer „Gutenfels“, erbeutet. Als Hilfskreuzer unter dem Namen „Itis“ verwannt, sollte er die Schiffsahrt im Golf von Aden stören, während S. M. S. „Wolf“ nach Süden feuerte. Die Schiffsahrt von Australien, Neuseeland und Westamerika wurde auf der Fahrt durch den Stillen Ozean geschädigt. Dicht vor Rabant lief dem Hilfskreuzer ein englischer Regierungsdampfer in den Weg, von dem nicht nur die wertvolle Dienstpote erbeutet, sondern auch der für die geraubte deutsche Südpolzone bestimmte australische Gouverneur gefangen genommen wurde. Sehr gute Dienste leistete ein von S. M. S. „Wolf“ mitgenommenes Flugzeug, das den Hilfskreuzer vor Überraschungen sicherte.

Eines Tages, als S. M. S. „Wolf“ inmitten eines palmenbestandenen Atolls eine Reinigung des Schiffsbodens vornahm, mitten nicht aktionsfähig war, zog in nächster Nähe der Koralleninseln ein englischer Dampfer vorbei, dem das Flugzeug vermittels eines auf das Deck heruntergeworfenen Beutels die Aufforderung überbrachte, sich sofort, ohne seine Funkentelegraphie zu gebrauchen, zu dem deutschen Hilfskreuzer zu begeben. Folgsam kam der Engländer dem Befehle nach und wurde dann prompt versenkt.

Nicht einfach war die Kohlergänzung. Nicht weniger als elf Monate mußte S. M. S. „Wolf“ von den eigenen Beständen leben. Die Maschinen arbeiteten während der ganzen Kreuzfahrt ohne erhebliche Störungen. Die Versenkung der aufgeführten Schiffe wickelte sich im allgemeinen ohne Zwischenfall ab. Nur mit dem japanischen Passagierdampfer „Sitači Maru“ mußte ein kurzes Feuergefecht durchgeführt werden. Die Beschädigungen des Dampfers wurden ausgebeßert und dieser eine Zeitlang als Begleitschiff mitgenommen. Seine auf viele Millionen an Wert zu schätzende wertvolle Ladung verfiel im Vaderaum des Hilfskreuzers.

Etwas später wurde der spanische Dampfer „Igo Mendí“, 4645 Brutto-Register-Tonnen, mit voller Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter ergänzte S. M. S. „Wolf“ seinen Kohlenvorrat und rückte den Spanier als Begleitschiff aus. Ohne bedeutende Zwischenfälle gelangten beide Schiffe in die europäischen Gewässer, wo der japanische Kapitän Selbstmord beging. Bei schwerstem Wetter verlor jedoch S. M. S. „Wolf“, schon in den nord-europäischen Gewässern eingetroffen, das Begleitschiff in Nacht und Nebel aus Sicht. Dieses setzte die Reise nach Deutschland selbständig fort, frandete aber vor einigen Tagen in starkem Nordweststurm bei Slagen und landete einen Teil der Passagiere, vor allem die Frauen, Kinder und Neutrale, in Slagen.

Kaist ein ganzes Jahr begleiteten einige Gefangene S. M. S. „Wolf“ auf seinen abenteuerlichen Fahrten. Ihre Zahl wuchs allmählich auf 467. Engländer aller

### Der heutige amtliche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Februar.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.  
Die Engländer setzten ihre Geländungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Kräften stießen sie während der Nacht am Southousterwalbe und nördlich von der Scarpe nach heftiger Feuerwirkung vor. Im Nachtsturm und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und.  
Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
Erfolgreiche Unternehmungen bei Avocourt und Les Eparges brachten uns 27 Gefangene ein.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Die Operationen nahmen ihren Verlauf. In Estland hat sich auch das vierte Esthen-Regiment zur Bekämpfung der das Land durchziehenden Banden unserer Kommando unterstellt.

In Minst wurden 2000 Maschinengewehre und 50 000 Gewehre eingebracht.

An den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Indebardoff.

### Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 27. Februar. Amtlich wird verlautbart: Zwischen Oest und Brenta zeitweise erhöhte Artillerietätigkeit. Italienische Flieger bewachen die weit hinter unserer Front liegenden nicht besetzten Teile Oes, Mezzolombardo und Bozen mit Bomben.

Der Chef des Generalstabes.

Innsbruck, 27. Februar. (Wiener L. L. Korrespondenz.) Heute nacht fanden drei bis vier Fliegerangriffe auf Bozen statt. Es wurden 15 Bomben abgeworfen, von denen eine Quartiere traf, die von Kriegsgefangenen bewohnt waren. Acht Kriegsgefangene wurden getötet, zwanzig verwundet.

Sautjarben, Australier, Franzosen, Japaner, Indier, Spanier, Amerikaner, Norweger usw. Ihr Verhalten war im allgemeinen zufriedenstellend, doch bildete sich bald ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen Japanern und Indern einerseits und Engländern andererseits heraus, das in Tötlichkeiten ausartete und eine räumliche Trennung nötig machte. Der Gesundheitszustand der Besatzung und der Gefangenen war im allgemeinen gut, nur zuletzt machte sich der Mangel an frischem Proviant empfindlich bemerkbar und es traten die ersten Anzeichen von Storbud auf.

Über die Ankunft des „Wolf“ in Kiel wird der „Köln. Ztg.“ von dort gemeldet: Der „Wolf“ lief am Sonntag mittag in den Kieler Hafen ein, erwartet von vielen Bewunderern, begrüßt mit Musik und Hurras, die von den im Hafen liegenden Schiffen schallten, und begleitet von zahlreichen kleinen Dampfern und Fahrzeugen. Als „Wolf“ an der Boje festgemacht hatte, erschien der Gouverneur Admiral Bachmann an Bord, um Schiff und Besatzung auf Befehl des Kaisers zu begrüßen. Der Admiral begrüßte den kleinen Führer Regattentapitan Nerger durch Handschlag, mit dem er ihn vor fünfzehn Monaten an derselben Stelle unter Segelwünschen entlassen hatte. Die Stadt Kiel hatte gesagigt und sandte dem Kommandanten ein begeistertes Begrüßungs- und Glückwunschtelegramm.

### Das gestrandete Begleitschiff.

Das Kopenhagener Rigau'sche Bureau meldet aus Slagen: Der Bilbao-Dampfer „Igo Mendí“ strandete am Sonntag abend östlich des Slagens-Leuchtturms. Der von deutschen Offizieren geführte Dampfer hatte eine deutsche Prisenmannschaft an Bord und führte zahlreiche Passagiere mit, sowie die Besatzungen von etwa einem Duzend versenkter Schiffe. 22 Beute wurden durch Slagener Rettungsmannschaften bei Slagens Leuchtturm gelandet. Die Prisenbesatzung weigerte sich, den Dampfer zu verlassen, ebenso die 40 Mann zählende spanische Besatzung. An Bord hatte sowohl Veriberi als auch Storbud geherrscht. 14 Schiffe wurden aufgebracht oder versenkt. Das letzte war die norwegische Dampfer „Storgrund“. Im Stillen Ozean versenkte „Wolf“ den japanischen Postdampfer „Sesaba Maru“, der einen Wert von 60 Millionen Kronen hatte. Eine weitere Meldung aus der Nacht vom 25. zum 26. Februar besagt: Der bei Slagen gestrandete spanische Dampfer ist noch immer fest. Der heute früh an Land gekommene zweite Kommandierende der Prisenmannschaft wurde unter Protest im Leuchtturm Slagen interniert. Die Passagiere wohnten unter anderem vor drei Tagen der Versenkung eines Truppentransportdampfers mit 500 Mann bei.

Aus Slagen wird unter dem 28. Februar berichtet: Kurz nach Mitternacht gab der Dampfer „Igo Mendí“ das Signal ab, daß die Besatzung an Land wolle. Ein Rettungsboot ging hinaus und nahm alle Spanier und Deutschen an Bord und brachte sie nach Oelen-Leuchtturm und dann nach Slagen. Die Deutschen werden interniert und die Spanier heimgesandt.

### Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 27. Februar. In Berliner Kreisen nimmt man an, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland spätestens Donnerstag erfolgen wird. Allerdings ist es zunächst noch ungewiß, ob dies in Brest-Litowsk oder in Bukarest seitens der deutschen Delegierten geschehen wird. Die gegenwärtig in Brest-Litowsk befindlichen deutschen Delegierten mit Geheimrat von Rosenbergs an der Spitze haben nämlich nur Vollmacht zur Verhandlung. Es gilt als wahrscheinlich, daß das Friedensinstrument zur Unterzeichnung nach Bukarest gebracht wird, wo gegenwärtig Herr von Kühlmann und die anderen Leiter der auswärtigen Politik der Vierbundmächte zu den Verhandlungen mit Rumänien sich befinden.

Berlin, 28. Februar. Nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg.“ telegraphierte der Volkstommisssar Stalin aus Kiew, die bolschewistische Rada werde in Brest-Litowsk den Friedensvertrag mit der Ukraine ratifizieren.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien: In leitenden politischen Kreisen ist man sehr vorsichtig auch über die bevorstehenden Verhandlungen mit Rumänien, und beurteilt diese sehr skeptisch. Das Kabinett Avarescu bezieht zum Teil aus Entenkreuzen, doch seien die Bedingungen, die gestellt werden müssen, auch für ein anderes Kabinett nicht leicht anzunehmen. Diese sind zum Teil territorialer Natur, wie die Abtretung der Karpatenpässe an Ungarn und der Dobrußa an Bulgarien, zum Teil wirtschaftlicher Natur. Die Vierbundmächte sind entschlossen, sich nicht in lange Verhandlungen einzulassen. Die wichtigsten militärischen Vorbereitungen seien getroffen.

Wie den Berliner Morgenblättern gemeldet wird, ist der rumänische Gesandte in London, Mişu, der in dem neuen Kabinett die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen soll, am 26. Februar in Paris angekommen. Von dort wolle er nach der Schweiz reisen, wo er Freigeleit für die Weiterfahrt durch Oesterreich nach Rumänien abwartet. Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ kennzeichnet Mişu als sehr geeignete Persönlichkeit, in diesen schwierigen Zeiten einen Ausweg für Rumänien zu finden.

Berlin, 28. Februar. Die „Post. Ztg.“ schreibt: Die „Sächsischen Staatsztg.“ hatte Andeutungen gemacht, daß unter Umständen der zweite Sohn des Königs von Sachsen, der Prinz Friedrich Christian, der 24 Jahre alt ist und gegenwärtig an der Front in Rumänien steht, zum Herrscher über Litauen ernannt werden sollte. Sollte sich das unabhängige Litauen, was wahrscheinlich ist, für die monarchische Staatsform entscheiden, so käme, wie wir hören, in erster Linie nicht ein sächsischer Prinz, sondern der Herzog von Uraach, also ein Angehöriger des württembergischen Königshaus, in Frage.

### Deutscher Reichstag.

125. Sitzung vom 27. Februar.

Am Bundesratspräsidenten v. Payer, Graf Roeben, Solz und Ballraf.

Ein Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Seute (U. S.) wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand wird abgelehnt.

#### Die erste Lesung des Etats

wird fortgesetzt.

Abg. Wimmer (S. Sp.): Die Regierung stellt sich in ihrer Politik auf die Mehrheit des Reichstages. Unsere Verhandlungen stellen einen Fortschritt auf der Bahn parlamentarischer Entwicklung dar. Auch wir stimmen den Erklärungen des Reichskanzlers über die auswärtige Politik zu. Wir legen das größte Gewicht auf die Wiederherstellung dauernder guter freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland. Wir verfolgen keine Eroberungspläne. Wir müssen dafür sorgen, daß Belgien nicht wieder der Tummelplatz feindlicher Wadenschäften wird. Mit den Erklärungen des Reichskanzlers gegenüber Präsident Wilson können wir uns einverstanden erklären. Die Beamenschaft muß leistungsfähig erhalten werden. Der Mittelstand hat unter dem Kriege am meisten gelitten. Große Mittel werden hier notwendig sein. In den deutschen Erzeugnissen hat die Arbeiterschaft viel beigetragen, um so bedauerlicher ist der Streik. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften haben vor ihm gewarnt. Wir freuen uns der Erklärungen des Reichskanzlers über das preussische Wahlrecht.

Abg. Stresemann (natl.): Der Friede mit Rußland bedeutet die Niederbringung unseres gefährlichsten Gegners. Zunächst wird der rumänische Frieden folgen. Damit beginnt die Liquidierung des Krieges auf dem Balkan. Die Einheitsbestrebungen der karpatischen Bulgaren werden verwirklicht werden. Völlig unabhängige Staatsgebilde im Osten sind unmöglich. Sie müssen eine Anlehnung finden. Ein neues Friedensangebot des Reichskanzlers wäre verfehlt. Ich bin nicht einverstanden damit, daß Belgien völlig unabhängig gegen wen auch immer sein soll. Es wäre gut, wenn uns die Vernehmung gegeben würde, daß an eine Aufgabe unserer Stellung als Kolonialmacht nicht gedacht wird. (Sehr richtig!) Das tragische Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz legt den Wunsch nach dem Erlaß eines Gesetzes nahe, wonach nur deutsche Fürsten einen deutschen Thron bestiegen dürfen. Wenn wir ein Arbeiterkammergesetz erhalten, so müssen auch Kammer für Angestellte errichtet werden. Erfreulich ist die Beteiligung des Reichs an der Bekämpfung der Wohnungsnot. Die Wahlrechtsfrage in Preußen hat der Reichskanzler mit Recht deutsche Frage genannt. Wird jetzt die preussische Wahlrechtsvorlage nicht gelöst, so wird eine viel weitere Demokratisierung kommen als annehmbar ist und der neue Reichstag wird eine Zusammenfassung erhalten, die der Lösung der ihm bevorstehenden großen Aufgaben nicht günstig ist. Dem Regierungsprogramm stimmen wir zu, wahren aber unsere Selbständigkeit.

Staatssekretär Solz erklärte, wir hätten nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir unsere Kolonien zurück haben müßten, die für uns eine Lebens- und keine Zukunftsfrage seien.

Abg. Brühl (D. Fr.) verlangte Vorkehrungen im Osten gegen die Bildung einer polnischen Irredenta und Fürsorge für den Mittelstand.

Abg. Haase (U. Soz.) behauptete, das Ultimatum an Rußland bedeute den vollen Sieg der Eroberungspolitik.

Abg. Erzberger (Str.) bezeichnete die Friedensresolution des Reichstags als eine hervorragende Leistung.

Nach unerheblicher Debatte wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar.

#### Das Preussische Abgeordnetenhaus

beriet am Mittwoch, indem es die zweite Sesselsitzung unterbrach, zunächst den Entwurf über die Abänderung des Handelshammergesetzes. Handelsminister Sydow begründete die Vorlage, indem er ausführte, den Handelskammern sollte eine obligatorische Vertretung des gesamten Handels und der Industrie des Staates entsprechen, während die Handelskammern bisher nur auf Freiwilligkeit beruhten. Die Frage würde jetzt in Angriff genommen, um auch auf diese Weise die beste Lösung der uns bevorstehenden ungeheuren wirtschaftlichen Aufgaben vorzubereiten. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Hammer (kons.), Payer (Str.), Hirsch-Essen (natl.), Borster (frkon.) und Meyer-Frankfurt (S. Sp.) — Donnerstag: Fortsetzung der Staatsberatung.

Der Ältestenanschuß des Abgeordnetenhauses beschloß in seiner gestrigen Sitzung, Sonnabend den 2., Freitag den 8. und Sonnabend den 9. März

## Der heutige amtliche Admiralstabsbericht.

Berlin, 27. Februar. (Amtlich.) Einzig unserer U-Boot, Kommandant Oberleutnant zur See Lohs, hat kürzlich in der irischen See und im Armeekanal neun Dampfer mit

rund 25 000 Br.-Reg.-Lo.

versenkt, darunter die bewaffneten tief beladenen englischen Dampfer „Gleanor“, 1980 Br.-Reg.-Lo., „Polo“, 2015 Br.-Reg.-Lo., „Carlisle Castle“, 4524 Br.-Reg.-Lo., ferner die englischen Küstendampfer „Limesfield“, „Ardbeg“, „Ben Reia“.

Mit den versenkten Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Lebensmitteln verloren, so mit dem Dampfer „Gleanor“ eine

Schiffsladung Meinen, für den Mittelmeerkriegsschauplatz bestimmt. Die drei Küstendampfer waren mit Berg, Soda und Gips voll beladen. Besonders wertvoll, mit mehreren Geschützen bewaffnete Dampfer von 4000 bis 7000 Br.-Reg.-Lo. wurden in der Einfahrt zur irischen See aus härtester feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Stockholm, 28. Februar. Die „Svenska Dagblad“ aus Götterburg erzählt, ist der schwedische Dampfer „Sugra“, 2500 Tonnen, vor der Küste von Sorwall torpediert worden.

keine Vollstimmungen abzuhalten. In diesen Tagen wird der Wahlrechtsauschuß bzw. der Unterandausschuß wieder zusammentreten. Im übrigen wird die Staatsberatung hintereinander fortgesetzt werden.

— Württembergische Auszeichnung des Vizelandes. Laut „W. Z.“ hat der König von Württemberg anlässlich seines 70. Geburtstages dem Stellvertretenden Reichskanzler v. Payer das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

— Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin übernimmt die Regierung in Strelitz. Eine Sonderausgabe der Mecklenburger „Landeszeitung“ veröffentlicht eine Proklamation nach dem Ableben des Großherzogs Adolf Friedrich VI., in der davon Kenntnis gegeben wird, daß Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin als nächster Agnat die Regierungsgewalt in dem Großherzogtum übernommen hat.

Heimstätten für Bank-Angestellte. Auf Veranlassung des Deutschen Bankbeamten-Vereins ist ein Antrag bei dem Vorstand des Beamtenversicherungsvereins des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes eingebracht worden, dieser möge sich wie die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte an der geplanten Gründung einer gemeinnützigen Aktionsgesellschaft für Angestellten-Heimstätten beteiligen.

— Bankfeiertag am Ostermontag. Der Deutsche Bankbeamtenverein und der Verein der Bankbeamten in Berlin haben an den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, an die Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers, an den Verein für die Interessen der Berliner Fondsbörse, an die Berliner Handelskammer, an die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin und an den Berliner Börsenvorstand Eingaben gerichtet, die Börse und sämtliche Bankbüros am Tage vor Ostern, wie in den Vorjahren, so auch diesesmal völlig geschlossen zu halten. Im Reich haben die Gau- und Ortsvorstände des Deutschen Bankbeamtenvereins bei den maßgebenden Stellen den gleichen Antrag eingebracht.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Unruhen in Irland.

Rotterdam, 28. Februar. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der letzten Zeit hat sich die Lage in Irland fortwährend verschlimmert. In einigen Gegenden von Clare hat die Polizei täglich Zusammenstöße mit Trupps von Weiskämpfern und Landarbeitern. In den westlichen Grafschaften werden jeden Tag im Namen der irischen Republik Bomben beschlagnahmt. Lynch, der „Lebensmittelverteiler“ der Sinnfeiner, hat offen erklärt, daß die Sinnfeiner die ganze Fleischausfuhr nach England verhindern werden.

### Aus der Provinz.

Breslau, 28. Februar. Verweigerter Offenbarungseid. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Magistratsbureauassistentin Maria Gohla aus Breslau fand gestern vormittag vor dem Amtsgericht ein Prüfungstermin statt. Die Gemeinschuldnerin hatte sich nicht vorführen lassen. Auch zu dem nachfolgenden Termine zur Ableistung des Offenbarungseides war Frau Gohla nicht erschienen. — Selbstmord. Am Dienstag, nachmittags, wurde ein 37 Jahre alter Lehrer in seiner Wohnung, Duppelstraße 2, tot in der Badewanne aufgefunden. Er hatte sich am Hals die Pulsader durchgeschnitten.

Groß Strehlitz, 28. Februar. Schwere Raubüberfall. Kürzlich drangen nachts Räuber in das Grundstück der Gastwirtin Puzil ein. Der eine von ihnen zwang mit vorgehaltenem Revolver die Gastwirtin, ihm ihre Barschaft auszuhändigen. Gleichzeitig würgte in der Küche ein zweiter Bandit im Scheine einer Taschenlampe das in diesem Räume schlafende Dienstmädchen und schob, als dieses schließlich davonlief, hinter ihr her. Frau Puzil gelang es, ihrem Verfolger zu entweichen und den Gendarmen zu holen. Nach einer Schießerei entkamen die Räuber unerkannt.

Landeshut, 28. Februar. Das Ergebnis der Goldwoche. Der Gesamtwert des anlässlich der Goldwoche in der hiesigen Ankaufsstelle zur Ablieferung gebrachten Goldes, Goldsilbers und Dukaten belief sich auf rund 4500 Mark, darunter ein Brillantenarmband im Betrage von 850 Mark. Außerdem wurden noch für etwa 1500 Mark Silberfachen abgegeben.

Pieban, 28. Februar. Steuerfestsetzung. In der Stadtverordnetenversammlung am 21. Februar wurde beschlossen, eine Staffelung bei Erhebung der Gewerbesteuer einzuführen. Die 1. Klasse zahlt 300 Prozent, 2. Klasse 225 Prozent, 3. Klasse 150 Prozent, 4. Klasse 100 Prozent. 200 Prozent Zuschläge zur Einkommen-

steuer und Realsteuer sind zur Deckung des Etats notwendig. Nach Prüfung der Lage empfiehlt die Kommission 30 Prozent Herabsetzung der Steuern und hofft dabei auszukommen.

Hannau, 28. Februar. Von einer Rangiermaschine überfahren wurde vor einigen Tagen in Begleit der Hausbesitzer Fritz Posche aus Hainauer Bornwerf. Er war sofort tot.

Sprottau, 28. Februar. Organisation der Fettversorgung. Eine kriegswirtschaftliche Konferenz trat im hiesigen Landratsamt zusammen. Landrat Freiherr von Kottwitz hielt einen erschöpfenden Vortrag über die für den hiesigen Kreis ins Leben gerufene Organisation bezüglich der Fettauflösung, die in erster Linie auf einem freiwilligen Milchanschluß an die Molkereien auf Grund von Milchumlagen auf die Gemeinden und Gitter und der Gestattung des Selbstbutterns der Milchlieferanten nur für den eigenen Bedarf beruht. Nachdem sodann in vier verschiedenen häuerlichen Ortschaften durch Besichtigung der Viehbestände und Prüfung der Butterabgabe die erforderlichen Feststellungen gemacht worden waren, gelangte die Konferenz zu dem Ergebnis, daß die für den hiesigen Kreis geschaffene Organisation für die Fettauflösung als außerordentlich günstig und praktisch bezeichnet werden müsse und das Sprottauer System anderen Kreisen als Muster zur Nachahmung empfohlen werden könne.

Lieben, 28. Februar. Umfangreiche Geflügelbeschädigung. In letzter Zeit wurden vom Oberhof Braunau 10 und vom Rittergut Spröttchen etwa 20 Stück Geflügel, in der Hauptsache Hühner, nachteiligerweise gestohlen.

Abnütz, 28. Februar. Folgeschwere Explosion eines Carbid-Gasessels. Am Mittwoch explodierte in der Rowoll'schen Schlosserei ein Carbid-Gasessel. Der Kessel wurde total auseinandergerissen. Ein Kesselstück traf den 17-jährigen Schlossergehilfen Sialon aus Czernitz so unglücklich am Kopfe, daß er tot umfiel. Die Werkstatte wurde vollständig demoliert.

### Handel.

E. Wunderlich & Comp., Akt.-Ges., Altwasser-Freiburg. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht beläuft sich der Gewinn aus Warenkonto auf 235 020 (1. B. 233 749) M., der Reingewinn auf 102 893 (82 414) M. Daraus sollen der gesetzlichen Mitlage 4709 (3335) M. zugewiesen und 7 (5) Prozent Dividende verteilt werden. Auf neue Rechnung werden 9068 (8703) M. vorgetragn. Ueber die Ausschüttung für das laufende Geschäftsjahr lassen sich unter den jetzigen Verhältnissen keine Angaben machen. Im abgelaufenen Jahre hatte die Gesellschaft trotz der Kriegsverhältnisse dank der besseren Geschäftslage in der Porzellanindustrie und den reichhaltigen Lagerbeständen ein günstiges Ergebnis erzielt.

### Tagesneuigkeiten.

Einsturz- und Brandkatastrophe in Hongkong. Hongkong, 27. Februar. Während einer sportlichen Veranstaltung des Jockey-Klubs stürzte ein Schanzenrennen ein, auf dem sich tausend Zuschauer befanden. Hundert Frauen und Kinder wurden totgetreten. Es brach Feuer aus, dem auch noch Hunderte zum Opfer fielen.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Friedensverhandlungen.

Unterredung Czernins mit dem Rumänenkönig.

Bukarest, 28. Februar. Seit dem Eintreffen der Abordnung der Vierbündnisse in Bukarest haben unerbittliche Besprechungen mit dem General Auerden stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Besprechungen getroffenen Vereinbarung hatte der k. u. k. österreichische Minister des Auswärtigen Graf Czernin am 27. d. Mts. in dem von rumänischen Trupps noch besetzten Teil Rumäniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Graf Czernin dem König die Bedingungen bekannt, unter denen der Vierbündnisse wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

Berlin, 28. Februar. Die russische Abordnung trifft heute nachmittag zur Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen in Brest-Litowka ein.



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Februar 1918

### Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung am 27. Februar 1918.

Erschienen sind vom Magistrat der Erste Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Friedrich Hülsen, Schulz und Moeller, vom Stadtverordnetenkollegium 21 Mitglieder. Leiter der Verhandlungen: Stadtverordnetenvorsteher Dr. Walter. Der Vorstand wird für den abwesenden Schriftführer Kammerl durch den Stadtverordneten Fabig ergänzt.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.

#### 1. Mitteilungen.

Der Vorsteher verliest ein Schreiben des hiesigen 2. Bürgermeisters Dr. Peikert, in welchem derselbe angezeigt, daß er als 2. Bürgermeister nach Schweidnitz gewählt worden sei und darum bittet, sich mit seinem sofortigen Ausscheiden aus seiner hiesigen Stellung einverstanden zu erklären. Es ist eine zwanglose Abschiedsfeier für Herrn Dr. Peikert in nächster Zeit in Aussicht genommen.

#### 2. Änderung der Gebührenordnungen bezw. der Tarife

- a) des Schlachthofes,
- b) der Badeanstalt,
- c) des Gaswerks.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Walter)

- d) des Wasserwerks,

(Berichterstatter: Stadtverordneter Siebeneiner)

- e) Erhöhung der Schulgelder an sämtlichen städtischen höheren Lehranstalten und der Vorschule, sowie Abänderung der Vorschriften über die Vergütung von Freistellen.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Müller.)

Der Vorsteher führte zur Begründung der Vorlage aus, es handle sich um einschneidende und wichtige Fragen, die in dem vorliegenden Magistratsantrag zur Beratung ständen. In der ersten Sitzung dieses Jahres habe er zwar erklärt, man sei durch das Jahr 1917 gut hindurchgekommen, gleichzeitig aber habe er sein Bedauern ausgedrückt, daß im laufenden neuen Geschäftsjahre sich Schwierigkeiten einstellen könnten, die nun da seien. Die Finanzlage der Stadt mache eine Erhöhung der direkten Steuern notwendig, an der man unmöglich vorbeikommen könne. Wie hoch sich diese stelle, hänge von der Genehmigung der vom Magistrat beantragten und hier vorliegenden Erhöhung der Gebühren ab; wenn das Stadtverordnetenkollegium dieser Vorlage zustimme, so würde man mit einer 20prozentigen, vielleicht sogar mit einer noch etwas geringeren Erhöhung der Einkommen- und Gewerbesteuern auskommen können. Zu berücksichtigen sei, daß die Mehrausgaben der Stadt voraussichtlich von längerer Dauer sein würden.

#### Die Mehrausgaben, welche die Stadt infolge der großen Steigerung der Kohlenpreise

gehabt hat, lassen sich am besten an der Tatsache bemessen, daß die Stadt im Jahre 1918 45 000 Mk. für Kohlen und Koks, im Jahre 1917 aber bereits 125 000 Mk. dafür verausgabt hat, und daß für 1918 nur einem Aufwande von 145 000—150 000 Mk. gerechnet werden muß. Ferner sind die

#### Lehreranzahlungen

für die städtischen Beamten, die Bekehrkräfte an den städtischen höheren Schulen und die Arbeiter, sowie die gestiegenen Gehälter und Löhne

der städtischen Angestellten und Arbeiter ins Auge zu fassen. Noch im ersten Kriegsjahre habe

#### der städtische Schlachthof

mit einem Ueberschuß von 3040 Mk. abgeschlossen. Im Jahre 1915 habe er bereits einen Zuschuß von 15 300 Mk., im Jahre 1916 einen solchen von 25 850 Mk. erfordert. Im Jahre 1917 werde er trotz der Erhöhung der Schlachthofgebühren einen Zuschuß von 18 500 Mk. benötigen, und habe bemerkt, daß ein solcher von 15 400 Mk. in den Haushaltsplan für das Jahr 1918 eingestellt werden müssen. Einen Zuschuß von nur etwas über 7000 Mk. habe

#### die Badeanstalt

im Jahre 1913 erfordert; dieser Zuschuß sei im Jahre 1914 auf 8100 Mk. und im Jahre 1916 auf 12 500 Mk. gestiegen. Im Geschäftsjahre 1917 werde der Zuschuß trotz der 4000 Mk. betragenden Mehreinnahme infolge der Erhöhung der Gebühren, aller Voraussicht nach auf 12 600 Mk. weiter steigen. Im Haushaltsplan für das Jahr 1918 sei ein Zuschuß von 12 830 Mk. vorgesehen. Daß der Ueberschuß, den

#### die Gasanstalt

voraussichtlich im Jahre 1918 zu verzeichnen haben werde, um rund 20 000 Mk. höher sei als dieser im Haushalt für das zu Ende gehende Jahr 1917 bemessen

wurde, sei nur dadurch möglich, daß keine Abschreibungen gemacht worden seien. Einen Zuschuß von 27 118 Mk. habe

#### die Kasse der Armen- und Wohlfahrtspflege

im Jahre 1913 erfordert; dieser Zuschuß werde im Jahre 1917 vermutlich 39 500 Mk. betragen, und sei im Haushalt für das kommende Jahr auf 59 100 Mk. veranschlagt worden.

#### Die Kriegsunterstützungskasse,

für welche man keine Vergleichszahlen heranziehen könne, sei im Haushalt für das Jahr 1918 mit einem Zuschuß von 16 800 Mk. bedacht. Im Jahre 1913 genügt für

#### die Kasse des Polizei- und Sicherheitswesens

nach ein Zuschuß von 81 000 Mk. Im Jahre 1914 mußte derselbe auf 104 000 Mk., im Jahre 1915 auf 111 500 Mk., im Jahre 1916 auf 120 400 Mk. erhöht werden, und werde im Jahre 1917 voraussichtlich den Betrag von 127 000 Mk. erreichen. Im Haushaltsplan für das Jahr 1918 sei der Zuschuß mit 133 870 Mk. angesetzt. Eine bedeutende Verschlechterung habe

#### die Wasserwerkskasse

im Laufe des Krieges zu verzeichnen. Während der Ueberschuß der Kasse im Jahre 1913 141 060 Mk. betragen habe, werde sich im Jahre 1917 wahrscheinlich ein solcher von 145 000 Mk. ergeben, der sich aber nur durch starke Herabminderung der Abschreibungen habe erzielen lassen. Im Haushaltsplan für das Jahr 1918 habe nur ein Ueberschuß von 109 000 Mk. eingestellt werden können. Uebrigens sind bezüglich der oben erwähnten großen Steigerung der Kohlen- und Kokspreise die Ausgaben für Kohle allein für das Wasserwerk von 25 000 Mk. vor dem Kriege auf 110 000 Mk. voranschlägliche Ausgaben im Jahre 1918 gestiegen. Auch aus den Einnahmen

#### der Sparkasse

werde die Stadt über 25 000 Mk. weniger als im Vorjahre verfügen können.

#### Die Kreisabgaben

werden im Jahre 1918 voraussichtlich um 66 500 Mk. höher sein als im Jahre 1913, d. h. 161 500 Mk. statt 95 000 Mk. betragen. Gegenüber dem Frieden jetzte außer der Gasanstalt (siehe oben) auch

#### die Bauverwaltung

ein günstiges Bild. Der Zuschuß habe im Jahre 1913 248 000 Mk. betragen und sich stark vermindert, so daß die Aufwendungen in den Haushaltsplan für das Jahr 1918 mit nur 163 000 Mk. aufgenommen werden konnten.

#### Das Gymnasium

benötigte im Jahre 1913 einen Zuschuß von 30 500 Mk. Derselbe dürfte im Jahre 1918 45 000 Mk. betragen. Der Zuschuß für

#### das Lyzeum,

der sich im Jahre 1913 auf 5300 Mk. belaufen habe, sei im Jahre 1917 auf 23 000 Mk. gestiegen und habe im Haushaltsplan für das Jahr 1918 mit 25 500 Mk. aufgenommen werden müssen. Während

#### die Realschule

im Jahre 1913 einen Zuschuß von 12 500 Mk. erforderte, mußten im Jahre 1917 dafür 29 000 Mk. verausgabt und im Haushaltsplan für das Jahr 1918 für diesen Posten 33 650 Mk. eingestellt werden. Dagegen beliefe sich der Zuschuß für

#### die Vorschule

im Jahre 1913 auf 4834 Mk. und im Jahre 1917 auf 6200 Mk. Im Haushaltsplan für das Jahr 1918 nenne der Vorschlag die Summe von 6500 Mk.

Um diese Mehrausgaben und Fehlbeiträge auszugleichen, wolle der Magistrat, wie schon gesagt, nicht allein zur Erhöhung der direkten Steuergaben, sondern vielmehr zur Erhöhung der indirekten Steuern, d. h. in diesem Falle der Gebührenordnungen und Tarife greifen. Er schlage deshalb dem Kollegium vor, die Gebühren

des Schlachthofes um 20—30 %,

der Badeanstalt um ca. 25 %,

des Wasserwerks um 4 Pfg. pro cbm, und zwar für hauswirtschaftliches Wasser auf 26 Pfg., für industrielles Wasser auf 22 Pfg.,

der Gasanstalt um 1 Pfg. pro cbm, d. h. von 14 auf 15 Pfg. (die Vorbereitungsabteilung schlage aber vor, denselben um 2 Pfg., also von 14 auf 16 Pfg. zu erhöhen) und ferner

das Schulgeld nach folgendem Schema zu erhöhen: Lyzeum: Unterste Klasse: für Einheimische 120 Mk. (bisher 100 Mk.), für Auswärtige 160 Mk. (bisher 130 Mk.); Klasse 7—1: für Einheimische 160 Mk. (bisher 140 Mk.), für Auswärtige 200 Mk. (bisher 170 Mk.). Gymnasium: VI—VII: für Einheimische 160 Mk. (bisher 130 Mk.), für Auswärtige 200 Mk. (bisher 160 Mk.); VIII—X: für Einheimische 180 Mk. (bisher 150 Mk.), für Auswärtige 220 Mk. (bisher 180 Mk.). Realschule: für Einheimische 170 Mk. (bisher 140 Mk.), für Auswärtige 170 Mk. (bisher 140 Mk.). Vorschule: für Einheimische 120 Mk. (bisher 100 Mk.), für Auswärtige 160 Mk. (bisher 130 Mk.).

Nach Eröffnung der allgemeinen Besprechung erläuterte Erster Bürgermeister Dr. Erdmann in ausführlichster Weise die Vorlage. Bisher seien wir in der Geldwirtschaft trotz des Krieges gesund geblieben. Die Steigerung der Ausgaben sei aber derart gewaltig, daß diese durch die Einnahmen jetzt nicht mehr gedeckt werden könnten. Zu berücksichtigen seien die überhaupt zurückgestellten Ausgaben, und ferner die allgemeine Preissteigerung, die nach seiner Ueberzeugung auch noch lange nach Kriegsende werde bestehen bleiben. Schließlich würden die aus dem Felde zurückkehrenden städtischen Beamten die gleiche Teuerungszulage verlangen, die man ihren Kollegen in der Heimat gewährt habe, und die man ihnen auch bewilligen müsse. Und endlich sei an die Mittel zu denken, die zur Beschaffung von Hausrat für die Kriegsgetrauten und von Kleinwohnungen nach dem Kriege zu bewilligen sein würden. An Gesamtmehrausgaben seien 220 000 Mk. aufzubringen. Die Tilgung dieser Mehrausgaben sei durch die Erhöhung der Gebührenordnungen usw. zu erreichen, wenn die Gemeindecinkommensteuer um 20 Prozent und die Gewerbesteuer um etwas mehr erhöht werde; an eine Erhöhung der Grundbesitzersteuer werde von Seiten des Magistrats nicht gedacht und die Betriebssteuer solle um 50 Prozent ermäßigt werden. Nachdem der Redner für die Zeit nach dem Kriege Erweiterungen des Wasserwerks und Gaswerks, sowie eine durchgreifende Instandsetzung des Schlachthofes in Aussicht gestellt hatte, brückte er die Hoffnung aus, man werde mit den vorstehenden Erhöhungen während des Krieges und auch später auskommen, und erklärte, der Magistrat habe selbst das größte Interesse daran, daß die erhöhten Steuer- und Gebührensätze nicht einen Tag länger als unbedingt notwendig in Kraft blieben.

In der Einzelansprache konnte nichts Wesentliches gegen den Antrag vorgebracht werden. Deshalb genehmigte das Kollegium in Einzelabstimmung über die Unterabteilungen nacheinander die gesamte Vorlage nach dem Vorschlage der Vorbereitungsabteilung.

#### 3. Einrichtung eines Freibanklokals im Schlachthofe und Bewilligung der Kosten.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Petri.)

Das Plenum erklärt sich mit der Einrichtung einer neuen Freibank im Räume des früheren Schweinestalles auf dem Schlachthofe und der nachträglichen Bewilligung der Kosten in Höhe von 2824 Mk. einverstanden.

#### 4. Bewilligung der Mehrkosten für die neue Kesselanlage in der kath. Knabenschule.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Bremer.)

Für die neue Kesselanlage in der kath. Knabenschule sind seinerzeit 6500 Mk. bewilligt worden. Außer dieser Neuanlage waren aber Verstärkungen an verschiedenen Stellen der Rohrleitungen erforderlich, so daß sich die tatsächlichen Kosten auf 8245 Mk. belaufen. Das Kollegium bewilligt die fehlenden 1745,17 Mk. nach und nimmt davon Kenntnis, daß die Anlage nach Angabe des Bauamts jetzt zu voller Zufriedenheit funktioniert.

#### 5. Aenderweite Festsetzung der Vergütung für die Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Dr. Walter.)

Die seinerzeit von den Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschule beantragten Teuerungszulagen hatten unter der Begründung, sie bezögen ja bereits solche in ihrer Eigenschaft als Elementarschullehrer, abgelehnt werden müssen. Jetzt will man den Lehrern aber insoweit entgegenkommen, daß man ihre Gehaltensätze erhöht. Der Magistrat schlägt vor, von nun ab die Anfangsgehaltensätze auf 90 Mk. monatlich zu erhöhen und diese Sätze von 5 zu 5 Jahren um 10 Mk. bis zum Höchststake von 120 Mk. monatlich steigen zu lassen. Die Versammlung erteilt ihr Einverständnis.

#### 6. Bewilligung von Mitteln zur Anschaffung von Münzgasmessern.

(Berichterstatter: Stadtverordneter Menke.)

Zur Anschaffung von Münzgasmessern beantragt der Magistrat 30 000 Mk. In der Begründung der Vorlage heißt es u. a., daß die am 1. Januar 1918 in Betrieben aufgestellten 1408 Münzgasmesser (gegen 449 im Jahre 1913) im Jahre 1917 340 000 cbm (gegen 110 000 im Jahre 1913) abgaben. Die Einnahmen aus der Gasabgabe durch Münzgasmesser betrug im Jahre 1917 51 000 Mk. gegen 18 000 Mk. im Jahre 1913. Der Etat für das Jahr 1918 weist außer 30 000 Mk. zur Anschaffung von Münzgasmessern noch 10 000 Mk. für gewöhnliche Gasmesser auf. Die für beide Posten erforderlichen 40 000 Mk. sollen laut Antrag des Magistrats durch eine mit 4½ Prozent zu verzinsende und 10 Prozent zu amortisierende Anleihe bei der Sparkasse aufgebracht werden. Auch dieser Vorlage stimmte das Kollegium einstimmig zu.

Der Verhandlungsstoff der öffentlichen Sitzung war hiermit erschöpft. Schluß nach 8 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung. (A)

## Herbstgemüse.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß alles Herbstgemüse, über welches Lieferungsverträge nicht zustande gekommen, der Absatzbeschränkung unterworfen wird. Es darf mithin jeder Anbauer für sich zwar behalten, was er in seinem Haushalt verbrauchen und in seinem Betriebe verarbeiten will, geht er aber dazu über, Ware im Handel abzugeben, so bestimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder die ihr nachgeordnete zuständige Stelle, wozu die Ware zu liefern ist und wie sie zu erhalten hat. In keinem Falle wird alsdann ein höherer, wahrscheinlich aber ein niedrigerer als der Lieferungsvertragspreis gezahlt werden.

## März.

Der Frühlingsmonat März, auf dessen letzten Tag in diesem Jahre schon das Osterfest fällt, steht dicht vor der Tür. Im vergangenen Jahr stand Deutschland im März im Schnee, dieses Jahr werden wir hoffentlich von dem Märzquäler, der den Saaten weh tut, verschont bleiben. Die Wettervorhersage der Zimmener Wetterwarte, die nach den milden Januartagen noch einen zweimaligen kurzen Kältereisfall ankündete, entsprach bisher so ziemlich den Tatsachen. Der erste Kältereisfall war im Anfang des Februar da, der zweite kam jetzt wohl als überwunden angesehen werden. Die vereinzelten Schneefälle sind ebenso schnell wieder vergangen, als sie gekommen sind. Nach dem Verlauf des Winters werden wir wohl ein veränderliches, dafür aber fruchtbares Frühjahr mit Regen haben. 1917 kamen die ersten warmen Tage im Mai, der es dann aber auch doppelt gut meinte.

**Seine Inauguraldissertation zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde veröffentlicht an der Universität in Breslau der Knappschafftsarzt Karl Sommer von hier. Der Titel der Arbeit lautet: „Ein Fall von großer Uterusapoplexie. Beitrag zur Kenntnis der vom Gärtnerschen Gange ausgehenden Neubildungen.“**

**Prüfung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes.** Die nächste Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes vor der staatlichen Prüfungskommission zu Breslau findet Donnerstag den 11. April 1918, vormittags 8 Uhr, in der Werkstatt des Schmiedemeisters B. Jilmann in Breslau, Margaretenstraße Nr. 11, statt.

**Brennkerzen.** Dem hiesigen Landratsamte ist ein Vorrat von Stearin- und Paraffinkerzen zugewiesen worden. Die Kerzen sollen eine Brenndauer von 7 bis 7½ Stunden haben. Sie werden im Pack zu je acht Stück im Gewicht von etwa ein Pfund geliefert. Der Preis für das Pack wird etwa 2,80 M. betragen. Bei der Abgabe an Brennkerzen sind die minderbemittelte Bevölkerung und von dieser wieder diejenigen Personen vorzugsweise zu berücksichtigen, denen Wasser- oder elektrische Beleuchtung nicht zur Verfügung steht.

**Bienezückerausgabe 1918.** Um die nötige Menge an Bienenzucker für gemeinnützige Zwecke, namentlich für den Lazarett- und Krankenhausbedarf, besser als bisher zu sichern, soll im Jahre 1918 die Verteilung des gesamten Bienenzuckers von vornherein an die bindende Verpflichtung geknüpft werden, daß der Zucker diejenige Menge Honig zum Höchstpreise an die staatliche Honigvermittlungsstelle zu liefern hat, die einem Drittel der erhaltenen Zuckermenge entspricht. Für die Oberverteilung wird bekanntlich vom Reich eine Zuckermenge von 15 Pfund für jedes Bienenvolk zur Verfügung gestellt.

**Höchstpreise für Eichen- und Fichtegegerbinde.** Wir weisen auf die bezügliche Pressenotiz im Angelegenheits der heutigen Nummer hin. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann in der Geschäftsstelle des „Waldburger Wochenblattes“ eingesehen werden.

**Anordnung des Stells. General-Kommandos, betreffend Behandlung von Krankheitsz. Wir machen auf die hierauf Bezug habende Bekanntmachung im Infortateil der heutigen Nummer unseres Blattes noch ganz besonders aufmerksam.**

**Der „Dere Oberlehrer.“** Auf wech verwegene Schliche die Leute kommen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, wußte ein Besitzer aus dem Landesgüter Kreise erfahren. Vor einiger Zeit fand sich in einem Dorfe ein jüngerer, eleganter Mann ein, der dem

Dienerlein des Gutsbesitzes eifrig den Hof machte. Wie aus seinen Erzählungen hervorging, war er Oberlehrer in Breslau, und seine Berufung als Professor nach Mannheim stand bevor. Natürlich wurde der angehende Schwiegerjohn bei seinen Besuchen stets auf liebenswürdigste aufgenommen, und da es in der Großstadt doch recht knapp mit Nahrungsmitteln bestellt ist, gab man ihm reichliche Vorräte mit auf den Weg. Schließlich lud der Berehrer seine Angebetete zum Theater nach Breslau ein. Voll freundiger Erwartung kam die glückliche Braut dort an. Aber der Bräutigam ließ sich nicht blicken und blieb selbster verschunden. Nachforschungen brachten die überraschende Erklärung, daß der angehende Professor — Munitionserbeiter in Waldenburg und Vater einer zahlreichen Familie war.

**Jahresplanänderungen.** Von Montag ab wird der Werktagszug 1956 auf der Strecke Königszell—Dittersbach—Fellhammer verkehrt, und zwar ab Königszell 5,53 nachmittags, an Fellhammer 7,01, von da 7,07 weiter nach Friedland. Auf der Strecke Berlin—Görlitz—Dirschberg fallen vom 1. März die beiden an Wochenenden verkehrenden Schnellzüge, ab Dirschberg vorm. 9,45 Uhr, ab Görlitz 11,35 Uhr, an Berlin (Görlitzer Bahnhof) 3,17 nachm., und ab Berlin (Görlitzer Bahnhof) vorm. 10,15 Uhr, ab Görlitz nachm. 2,17 Uhr, an Dirschberg nachm. 3,51 Uhr, bis auf weiteres aus.

**Preiserhöhung für Schreibwaren.** Der Reichsverband für den Papier- und Bureaubedarfshandel, Sitz Frankfurt a. M., hat zum 1. März neue Preise festgesetzt, die zum Teil mit den betreffenden Fabrikantenverbänden vereinbart sind und durchweg eine Erhöhung bedeuten. Die neuen Preise umfassen Alten-, Normal-, Kanglei- und Konzeptpapiere, Manila-Normal- und Schwallenbedel, Briefumschläge, Briefklammern, Briefordner, Briefpapiere, Klei-, Kopier-, Tinten- und Farbstifte, Durchschlagpapiere, Farbbänder, Federn, Kopierbücher, Vorkarton, Notenpapier, Rechenhefte, Rechnungsblätter usw.

**Knöpfe aus Fischabfällen.** Eine neue Verwendungsart für Fischabfälle ist unlängst in Dänemark erfunden worden; es wird aus den Abfällen eine als „Kornomit“ bezeichnete Masse hergestellt, die den Rohstoff für Knöpfe bilden soll. Aus den Fischabfällen soll, wie der „Prometheus“ erzählt, zunächst ein Del gewonnen werden, und die Rückstände werden dann durch Schmelzen bei hoher Temperatur zu Kornomit verarbeitet.

**Warnung vor dem Handel mit minderwertigen Ersatzmitteln.** Dem Bundesrat liegt eine Vorlage über die Einführung der Genehmigungspflicht für Ersatzlebensmittel vor. Für den Fall, daß der Bundesrat dem Verordnungsentwurfe zustimmt, wird im Interesse der bereits im Handel befindlichen Ersatzmittel eine Ubergangsfrist, während der die noch nicht genehmigten Mittel noch verkauft werden dürfen, vorgesehen werden. Trotzdem empfiehlt es sich, daß der Handel beim Einkauf von Ersatzlebensmitteln schon jetzt größte Vorsicht walten läßt und sich nicht mit ungeprüften oder gar seitens der bisherigen süddeutschen Ersatzmittel-Genehmigungsstellen abgelehnten Waren eindeckt, deren Verwertung während der Ubergangszeit Schwierigkeiten bereiten würde. Die Hersteller guter Ersatzlebensmittel werden schon jetzt im allgemeinen in der Lage sein, den Käufern die amtliche Genehmigungsurkunde bestehender staatlicher oder städtischer Ersatzmittelstellen vorzulegen.

**Die Kosten des Weltkrieges.** Die Kosten des Weltkrieges werden in einer norwegischen Zeitung bis zum Ende des Jahres 1917 im ganzen auf 487 Milliarden Mark veranschlagt. Auf unsere Feinde kommen 324 Milliarden, auf uns 160,8. Deutschland soll 95, unsere Verbündeten 85,8 aufgewendet haben. Von den Feinden haben Großbritannien 105 verausgabt, Frankreich 78,4, Rußland 70,8, Italien 29,4, Belgien, Serbien, Rumänien und Portugal 22. Nach der bisherigen Steigerung würden die Gesamtkosten der Kriegsführung bis zum Ende des vierten Jahres, dem 1. August 1918, 622,4 Milliarden Mark betragen.

## Kriegsauszeichnungen.

**Ir. Gottesberg.** Das Eiserne Kreuz erhielt Gefreiter Egon Klein, Sohn des Stadtsekretärs Klein von hier.

**Weißstein.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Erwin Semper, Sohn des Portiers Hermann S. in Neu-Weißstein.

**go. Gottesberg.** Jubiläum. Am 1. März blüht Bergwerksdirektor Karlid von den Schlesiern Kohlen- und Kokswerken auf eine 25jährige Tätigkeit zurück.

**Altwasser.** Kinderhort von Ober-Mittwasser. In der Helferinnenversammlung, die am Dienstag nachmittag in Leopolds Gasthof tagte, berichtete die Leiterin des Kinderhortes, Fräulein Hornig, über die Jugendridungstagung in Breslau. Es wurde beschlossen, das einjährige Bestehen des Hortes durch die Veranstaltung eines „Bunten Abends“ zu feiern.

**Weißstein.** Prämierung. Dem Knecht Wilhelm Haube im Dienste des Gutsbesitzers Karl Emmrich ist von der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer für lange und treue Dienste eine Prämie von 30 Mark bewilligt worden.

**w. Donnerau.** An Kriegsfamilienunterstützungen wurden im Monat Januar an 83 Familien bezw. Einzelpersonen 2401,85 Mark gezahlt. Im ganzen kamen seit Beginn des Krieges 75591,28 Mark zur Auszahlung.

**at. Reimsbach.** An Kriegsfamilienunterstützungen erhielten im Monat Januar acht Familien bezw. Einzelpersonen 281 Mark. Seit Kriegsbeginn kamen für diesen Zweck 8680,15 zur Auszahlung.

**go. Blumenau.** Der Zweigverein des Evangelischen Bundes veranstaltete am letzten Sonntag im Saale der „Wiesmühle“ einen der schönen Familienabende, die uns zu einer lieben Gewohnheit geworden sind. Der Vereinsvorsitzende, Hauptlehrer Bruschke, eröffnete den Abend und schloß ihn mit einem Kaiserhoch. An erster Stelle stand ein Vortrag des Superintendenten Biehler über das Thema „Feuerproben des Glaubens“. In der Folge wechselten Gedichtvorträge mit frisch vorgetragenen Kinderdrehen. Drei Schüler der Oberklasse trugen einige Musikstücke für Bläser vor. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte das mit Kindern einstudierte Stück „Des Kaisers Beispiel“. Im Schlußworte wies Lehrer Kaspar hin auf die Vorbilder lebendigen Glaubens unseres Volkes.

**w. Mühlgräbendorf.** Vogt-Grüttner-Gedächtnisstiftung. Die Mitglieder der Kuratoriums der Vogt-Grüttner-Gedächtnisstiftung hatten sich vorigen Freitag zu einer Sitzung im Amtsgebäude vereinigt, auf der Rektor Frenzel über den gegenwärtigen Vermögensstand der Stiftung berichtete. Derselbe beträgt 1482,70 M., 1100 M. sind in 4 pCt. Staats- und Schulbuchforderung und 200 M. in 5 pCt. Deutscher Reichsanleihe angelegt. Der Rest befindet sich bei dem hiesigen Vorkauf-Verein. Von den Zinsen der Stiftung werden in diesem Jahre die Konfirmanden beim Verlassen der Schule mit dem Werkchen von Carl Hoffe „Nach drei Kriegsjahren“ bedacht werden. — Der Bienezüchterverein hielt bei Fleischer seine Hauptversammlung ab. Laut Kasparbericht betrug die Einnahme 111,35 M. und 98,70 M. die Ausgabe, so daß ein Bestand von 12,68 M. verbleibt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

**at. Mühlgräbendorf.** Sitzung der Gemeindevertretung. Am Dienstag fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Dem Amtsdorfschreiber Hauptmann a. D. Niehl wurde auf sein Gesuch hin eine widerrufliche Feuerungszulage in Höhe von 400 Mark jährlich gewährt. Ferner wurde beschlossen, der Wirtschaftsgenossenschaft Waldburger Vororte beizutreten, um dadurch die Versorgung der Gemeinde mit Nahrungsmitteln, insbesondere mit Gemüse, zu fördern. Der Genossenschaftsbeitrag und das Eintrittsgeld wurden auf die Gemeindefasse übernommen und mit der Vertretung in der Genossenschaft Gemeindevorsteher Birgel bevollmächtigt. Ebenso wurde darüber Beschluß gefaßt, dem Verbands Waldburger Vororte beizutreten und den Mitgliedsbeitrag auf die Gemeindefasse zu übernehmen. Als Vertreter der Gemeinde im Verbands wurden Gemeindevorsteher Birgel und Stadtdirektor Trends gewählt.

**w. Lomitz.** Die hiesige evangelische Frauenhilfe, welche am 31. Oktober zum Andenken an die 400jährige Reformationsfeier gegründet worden war, hielt in vergangener Woche unter Teilnahme des Jungfrauenvereins ihre erste Vereinsstimmung in der „Obernühle“ ab. Pastor Suchner leitete die Versammlung und konnte mit Genehmigung feststellen, daß der Verein bereits 46 Mitglieder zählt. Nach dem geschäftlichen Teil hielt Pastor Suchner einen fesselnden Vortrag.

**W. Mühlgräbendorf.** Familienabend der Jugendwehr-Kompanie. Nächsten Sonntag veranstaltet im Engel'schen Saale die hiesige Jugendwehr-Kompanie einen Familienabend. Da die Eintrittskarten bereits vollständig vergriffen sind, die Nachfrage nach solchen aber noch eine rege ist, wird für Mittwoch eine Wiederholung der Aufführung in Aussicht genommen.

## Bekanntmachung.

Vom 1. bis einschließlich 15. März 1918 liegt im Einwohner-Meldeamt (Mithaus) hieselbst die neu aufgestellte Liste der zur Feuerlöschpflicht (Pflichtfeuerwehr) für die Zeit vom 1. April 1918 bis zum 31. März 1919 heranzuziehenden Personen zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche gegen die Heranziehung zur Feuerlöschpflicht aus.

Die im § 69 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 auf 4 Wochen festgesetzte Einspruchsfrist beginnt mit dem ersten Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist.

Nach Aufstellung des Verzeichnisses zugezogene Personen werden von ihrer Aufnahme in das Verzeichnis schriftlich benachrichtigt. Die Einspruchsfrist beginnt für sie mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung.

Die noch im Besitze der feuerlöschpflichtigen Personen befindlichen Feuerlöschpflichtkarten für das Geschäftsjahr 1917 verlieren mit dem 31. März 1918 ihre Gültigkeit.

Diejenigen Mitglieder der Pflichtfeuerwehr, welche das 50. Lebensjahr erreicht haben, werden aufgefordert, wegen Beendigung ihrer Feuerlöschpflicht ihre Feuerlöschpflichtkarte nebst Armbinde an unser Einwohner-Meldeamt (Mithaus) zurückzureichen.

Waldenburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

## Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen

für die 1. März-Hälfte durch die Stadthauptkasse findet statt: für die Buchstaben A—K am Freitag den 1. März 1918, L—Z am Sonnabend den 2. März 1918, vormittags von 8—12 Uhr.

Einige Veränderungen (Rückkehr des Ehemannes, Tod eines Familienmitgliedes usw.) sind dem Magistrats-Büro sofort mitzuteilen.

Waldenburg, den 25. Februar 1918.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 12 hat während des Monats März 1918 Feuerlöschdienst, woraus wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

## Ober Waldenburg.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in die hiesige evangelische und katholische Schule erfolgt

Freitag den 8. März, nachmittags von 1—3 Uhr, in den Klassenzimmern I.

Ausgenommen werden die Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis 30. September er. vollenden.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen der Zutrittschein und für die Kinder, welche nicht in Waldenburg getauft sind, eine Taufbescheinigung, außerdem für die Kinder vollberechtigter Knappschafftsgenossen der Rollenchein. Die Anmeldung hat nur durch zuverlässige Personen, nicht durch Kinder zu erfolgen.

Ober Waldenburg, 25. 2. 18.

Der Gemeindevorsteher.

Sie lag immer noch auf der Lauer und starrte bei dieser Frage. Wollte er da nicht doch langsam zu einer Attade einschwenken?

"Papa wünschte es nicht", erklärte sie einfüßig und beinahe schroff.

"Ist Ihr Herr Vater ein prinzipieller Gegner des Tanzens?" fragte Volko harmlos.

"O nein, im Gegenteil. Er tanzt selbst noch bei jedem Erntefest mit dem jungen Volk um die Wette!"

"Das finde ich großartig. Aber was hat er denn nur gegen unsere Garnison?"

"Er hat so seine Eigenheiten", sagte sie nachdenklich.

"Bekanntschaffen vom Ballparkett her schäzt er nicht sehr für seine Mädel! Wir haben dafür Hausbälle, bei denen es sehr heiter zugeht!"

"Aber das ist eigentlich eine Grausamkeit!"

"Wir empfinden es nicht als solche!"

"Aber andere vielleicht!"

"Das ist schon möglich!" lachte sie.

"Ich erinnere mich auch nicht, daß von meinen Kameraden je jemand diese Wälle erwähnt hätte!"

"Wir bleiben auch in einem sehr engen Kreise!"

"Ihr Herr Vater scheint eine kleine Voreingenommenheit gegen das Regiment zu haben?"

"Nicht bloß gegen das Regiment!" plauderte Gerda ruhig weiter. "Mein Vater scheint für die Herren im bunten Rock keine besondere Vorliebe zu haben."

"Aber weshalb?"

"Gott, sind Sie neugierig, Herr von Birkenbach! Spottete sie.

"Bin ich auch!" gab er zu. "Verraten Sie es mir doch! Warum?"

"Papa sagt — aber bitte, Sie haben es wissen wollen?"

"Ja, gewiß!"

"Papa sagt, die Leutnants von heute tangen alle nichts!"

"Volko wurde rot wie ein Schulbub, den man beim Zigarettenkaufen erwischt hat."

"Aber mein gnädiges Fräulein —" stammelte er verlegen, "das ist ein — ein hartes Urteil! — Ein sehr hartes Urteil! Wahrscheinlich! — Darum sind Sie also so ungelappt mir gegenüber?"

"Das bin ich ja gar nicht, Herr Leutnant!"

"Doch, doch!" behauptete er und fuhr sich nervös durch sein kurz geschchnittenes, dunkles Haar, das sich an den Enden, wie Gerda mit heimlichem Wohlgefallen bemerkte, so eigenwillig zu kräuseln wußte. Doch nun nahm er einen richtigen, kleinen Schwereberanlauf. Denn auch die Polsterabende hatte geheime, ziemlich wirksame Kräfte. "Aber Sie haben in mir eine glänzende Ausnahme gefunden", erklärte er eifrig, "mein gnädiges Fräulein, wenn der Satz im allgemeinen seine Richtigkeit haben sollte, was ich zunächst erst einmal bestreite! Ich tanze nämlich mehr, als mir selbst eigentlich lieb ist!"

Sie brach in ein lustiges Gelächter aus, in das er einstimmte. Karl Theodor sah herüber und hob grüßend sein Glas. Volko tat ihm Bescheid. Gerda bemerkte es scheinbar nicht.

"Worin äußert sich denn das, Herr Leutnant?" spann sie den Faden weiter.

"Man findet, ich bin zu tollde, zu zurückhaltend!" schilderte er sich launig.

Sie begann aufs neue zu lachen.

"Das ist wirklich lustig!" versicherte sie und kreuzte ihn mit einem vielsagenden Blick. Der machte ihn denn doch stübzig.

"Haben Sie etwa das Gegenteil über mich gehört?" forschte er verlegen.

"Neben mir über ein anderes Thema", wollte sie ihm ausweichen.

"Nein, nein, bitte, sprechen wir doch ruhig weiter darüber. Es ist mir nicht ganz gleichgültig, was — andere Leute von mir denken!"

"Also, was wollen Sie wissen?" fragte sie mit jäh aufsteigendem Trotz.

"Wie Sie zu dieser — sagen wir: forschen — Meinung über mich kommen!"

Sie zögerte noch einen Augenblick. Dann sagte sie mit einer leisen Schadenfreude:

"Sie brauchen nur an Auguste zu denken, Herr Leutnant!"

"An welche Auguste?" fragte er zurück. Den Geburtsstagsfest, das Goethe-Rezept und Stephan Popendiebers Speisekammerliebe hatte er im Moment auch nicht mit der kleinsten Kammer mehr im Gedächtnis.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus aller Welt.

Wegen erhöhter Einbruchgefahr geschlossen. Von Einbrechern werden in der letzten Zeit besonders die Zigarrengeschäfte heimgesucht. Deswegen haben bereits mehrere Geschäfte in Berlin ihren Vorrat ausverkauft und die Türen geschlossen. Eines in der Kaiser-Allee zu Friedenau hat an seinem Eingang einen Zettel mit der Aufschrift: "Wegen erhöhter Einbruchgefahr geschlossen" angebracht.

Die Helden von Tannenberg. Nunmehr sind alle in der Tannenberger Schlacht fürs Vaterland gefallenen Kämpfer auf die zu diesem Zweck bestimmten Ehrenfriedhöfe umgebettet. Der größte Ehrenfriedhof befindet sich im Hohensteiner Stadtwalde.

Ein Tunnel zwischen Malmö und Kopenhagen. Der Plan eines Eisenbahntunnels liegt, wie die Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen meldet, technisch vollständig vor. Schon vor Kriegsausbruch war es dem Urheber des Planes, Ingenieur Dhr, gelungen, eine Gruppe von Geldgebern dafür zu gewinnen. Die Verhältnisse brachten jedoch die Ausführung des Planes vorübergehend zum Stillstande; jetzt sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Der Tunnel soll auf dänischer Seite bei der Insel Amager bei Kopenhagen beginnen und aus zwei Teilen bestehen. Der erste Teil führt von Amager zur Insel Saltholm, 5 Kilometer weit, worauf die Linie die Insel durchquert. Von der östlichen Seite führt der zweite Tunnel nach dem schwedischen Küstenort Vismtum bei Malmö. Die ganze Tunnelstrecke wird 36 Kilometer lang werden. Die Baukosten sind auf etwa 100 Millionen Mark veranschlagt.

### Tagestkalender.

1. März.

1819: \* der Chirurg Adolf v. Pardeleben in Frankfurt a. D. († 1895). 1894: \* die Schauspielerin Charlotte Wolter in Wien († 1907). 1897: \* der Ägyptologe und Schriftsteller Georg Ebers in Berlin († 1898). 1898: Niederlage der Italiener durch die Abessinier bei Abua. 1905: Russ.-japan. Krieg: Beginn der Schlacht bei Mukden. 1916: † der Danteforscher Paul Voghammer in Berlin-Lichterfelde (\* 1841).

### Der Krieg.

1. März 1917.

Im Westen kam es in dem geräumten Vorfeld der deutschen Anzugsstellungen zu mehrfachen Kämpfen. — Im Osten suchten an der Saleputina-Strasse die Russen in flüchtigen Ansturm das verlorene Gelände vergeblich wieder zu gewinnen. — Der Österreichische Generalstabchef von Högenworf nahm seinen Abschied, an seine Stelle trat Freiherr Arg von Straußenberg.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 50.

Waldenburg, den 1. März 1918.

Bd. XXXIV.

## Verkannt.

Roman von Heda von Schmid.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

"O Fred, wie nett, daß Du schon da bist! Ich erwartete Dich erst mit dem Nachmittagszuge. Wollen wir um 3 Uhr im Ratskeller speisen? Darf ich Dir bis dahin eine Erfrischung anbieten? Nicht? Du hast schon gestrichelt. Ja, man speist im Hotel „Hamburg“ nicht schlecht. Wie geht es Mutter? Es ist doch nichts Ernstliches mit ihrer Erkältung? Um acht Uhr geht es los bei Löhnstädt. Scherzlich, dieses Gehebe, diese Maskeraden. Wenn ich mal meine Silberhochzeit feiern sollte..."

Er verstummte jäh, preßte seine Lippen fest aufeinander und fuhr dann in einem erzwungen leichten Tone fort: "Ich habe mir neulich in Hamburg eine Nacht angesehen — auf der Uhlenhorst war ein fast neues Boot zu haben. Schick, aber doch nicht ganz nach meinem Sinn, mehr für kleine Touren geeignet. Aber Du redest ja keinen Ton, Fred, Du rauchst auch nicht... Hier, was darf ich Dir anbieten, wie ist doch gleich Deine Marke?"

"Lieber Harald, Du läßt mich ja nicht zu Worte kommen", bemerkte Fred lächelnd. Ihn täuschte des Bruders sorglose Art nicht. Da steckte etwas dahinter. "Mutter ist in Sorgen Deinetwegen, lieber Junge; sie sagt, Deine Briefe wären so kurz, erzählten ihr so gut wie nichts von Dir selber."

Harald warf seine eben angerauchte Zigarette in den marmornen Aschbecher und begann mit fahrigem, schnellen Schritten im Zimmer auf und nieder zu gehen.

"Ich bin doch von jeher kein Briefschreiber gewesen — was will Mutter denn eigentlich? Immer diese Besorgnisse meinerwegen. Brauche ich denn wirklich noch am Gängelbände geführt zu werden?"

"Du bist von klein auf Mutters Sorgenkind — Deine Gesundheit —"

"Ach was, Gesundheit", fiel Harald heftig ein. "Auf die pfeife ich. Soll ich mich unter eine Glasglocke setzen? Man lebt sein Leben nur einmal, und besser, es in einer kurzen Spanne Zeit auszukosten, als es verlängert zu wissen und doch dabei zu darben."

"Lieber Junge", sagte Fred gelassen, "mit Dir ist etwas nicht in Ordnung."

"Siehst Du schon wieder Gespenster?" Harald zwang sich zu einem fröhlichen Auflachen. "Anst Du aufs neue... Genau so wie dazumal, als ich durchs Examen fiel."

"Mein „Unkenruf“ — um mit Deinen Worten zu reden, war, wie es sich in der Folge erwiesen hat, nicht ohne Berechtigung."

Harald ging auf seinen Bruder zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte in herzlichem, warmem Tone: "Wollen wir doch unser Beisammensein nicht durch ein unnützes Wortgefecht trüben. Ihr beide, Mutter und Du, seid nicht zufrieden mit mir. Gut. In manchen Dingen mögt Ihr recht damit haben: ich bin ein miserabler Geschäftsmann, das schwarze Schaf in Konful Löhnstädt's Kontor — aber, Ihr selber habt es nicht anders gewollt, und vielleicht —" fügte er mit einem Anflug seiner früheren jugendhaften Treueherzigkeit hinzu, durch die er die Seinen von jeher entwaffnet hatte, "wird doch noch etwas aus mir."

Fred sah deutlich, daß sein Bruder ihn vom Thema ablenken wollte, und ging bereitwillig darauf ein. Daß es zwischen Harald und der Santen zu Ende war, glaubte er keine Sekunde lang mehr.

Er drückte die Hand des Bruders: "Wenn unsere Mutter noch recht viel Freude an Dir erleben sollte — niemand wäre froher darüber als ich."

Dem Jüngeren schwebte es auf den Lippen: Hilf mir, Fred, — laß mich Dir alles sagen. Doch Henrikas wiederholte, inständige Mahnung: "Nur Deinem Bruder nichts verraten — nur das nicht, Harald, versprich es mir, gib mir Dein Wort darauf, gegen Fred vorderhand noch zu schweigen", kam ihm ins Gedächtnis, und er sagte keine Silbe.

Eigentlich war ihm diese unsinnige Furcht Henrikas vor Fred, die an Haß grenzende Abneigung gegen seinen Stiefbruder unbegreiflich. Er hatte ihr anfangs widersprochen, wenn sie Fred für einen der größten Egoisten erklärt hatte, sie davon zu überzeugen gesucht, daß sie seinem Stiefbruder Unrecht tue, aber sie war stets bei ihrer Meinung geblieben.

Wenn Harald aufrichtig gegen sich selber war, so fehlte ihm, obgleich er sich einzig durch sein Henrikas gegebenes Versprechen zum Still-

Schweigen verpflichtet glaubte, der Mut zu einer Aussprache mit dem Bruder. Fred hatte eine verdammte unbequeme Art, die Dinge in einem nüchternen Lichte zu betrachten. Nun war außerdem eine Aussprache überflüssig geworden.

Als die Brüder im Ratskeller saßen, wo auf den kleinen schneeweiß gedeckten Tischen Lampen unter gelbseidenen Schirmen brannten, wo alles an die große historische Vergangenheit der Stadt gemahnte und die Gegenwart in Gestalt einer modernen Wein- und Speisefarte, lautlos servierenden Kellnern und elektrischem Licht in den Vordergrund trat, fragte Fred ganz unvermittelt:

„Du willst nach England verreisen?“

Harald zuckte unmerklich zusammen.

„Wieso — woher weißt Du . . .?“

„Ich weiß nichts — ich vermute bloß. Ich fand Bleistiftnotizen über Schnellzüge in Deinem Kursbuch, in dem ich vorhin gedankenlos blätterte.“

„Ja, es ist möglich, daß ich in nächster Zeit reise. Ich erwarte noch eine Depesche. Man hat mir in England eine Nacht zum Kauf angeboten.“

„Harald, begleite mich nach Berlin, geh' zu einem Arzt — zu unserem Professor — Du siehst schlecht aus.“

„Es ist möglich, daß mir die Lübecker Luft nicht bekommt, obgleich die See hier so nah ist. Ich war neulich in Hamburg bei einem Arzt, entfuhr es ihm dann gegen seinen Willen, so daß er sich auf die Lippen biß.“

„Nun — und?“

„Ach, nichts — nichts Besonderes. Nervenabspannung — mein altes nervöses Kopfweh. Im Sommer gehe ich auf jeden Fall für Wochen ganz auf See . . . Lasse mich von Konsul Löhnstadt gleich auf drei Monate beurlauben. Dann graze ich die Ostseeküste ab. Vielleicht segle ich bis in die finnischen Schären. Dazu muß ich mir aber beizeiten eine Nacht anschaffen.“

„Tu's mir“, erwiderte Fred. Sein Argwohn war zur Hälfte verflogen. „Ich werde mich voraussichtlich als blinder Passagier an Bord Deines Bootes einschiffen“, setzte er lächelnd hinzu und hob sein Sektglas.

„Gute Fahrt, Harald.“

„Danke“, erwiderte Harald mit jeltzamer Betonung und trank sein Glas bis auf die Nagelprobe leer.

Das Fest bei Konsul Löhnstadt war in vollem Gange.

Glänzende Bewirtung, kostbare Toiletten und gute Stimmung herrschten. Blendende Tischreden wurden gehalten, in denen sich gute Freunde des Hauses auch hie und da eine verblühte Anspielung darauf erlaubten, daß der

silbernen Hochzeit im Hause Löhnstadt alsbald eine „grüne“ folgen möge.

Es war auch für Nichteingeweihte unschwer zu erraten, daß als Bewerber um Irmgard's Hand Fred Delarne als erster in Betracht kam.

Er war ihr Tischherr.

Schräg gegenüber saßen Harald Strodtmann und seine Partnerin im Menuett, Susi Nedern.

Er machte dem kleinen schwarzen Ding auf Leben und Tod den Hof. Es war, als ob ihn der Teufel ritt, der kaum Ahtzahnjährligen zwischen Fisch und Braten den Kopf gänzlich zu verwirren.

Irmgard's Blicke gingen wiederholt über die Tafel zu den beiden hinüber. Nun hatte er ihr das feine gestickte Batisttuchlein entwunden und schob den Raub in die Brusttasche seines Fracks.

Susi, rot bis über beide niedliche Ohren, lächelte verlegen über ein paar Worte, die er ihr zuflüsterte. Es war doch wirklich ein Glück, daß die Santen fort war, und zwar auf Rimmerwiederkehr. Der junge Börsdorff hatte die Nachricht aus sicherer Quelle, daß die Santen keinen weiteren Vertrag mit der Theaterdirektion abgeschlossen hatte — nun war dieser entzückende Harald Strodtmann doch der guten Gesellschaft, wie Susi innerlich betonte, wiedergegeben. Nun würden die Kreise, in die er gehörte, ihn nicht mehr so häufig zu vermissen brauchen . . . Diese Extratour mit der Santen, dieses Umherspazieren mit der schönen fremdartigen Person auf Anlagen und drunten am Hafen und längs der Wakenmauer, wo es so schön menschenleer war, würde man ihm ja gnädigt und gern vergeben.

Einer der aufwartenden Diener trat hinter Harald's Stuhl und überreichte ihm auf silbernem Tablett eine Depesche.

Hier, am Ende der langen hufeisenförmigen Tafel, wo die Jugend saß, waren die meisten Paare zu sehr miteinander beschäftigt, um auf ihre Nachbarn bei Tisch zu achten. Nur Irmgard's und Fred's Blicke schweiften gleich verstohlenen Wächtern immer wieder zu Harald hinüber.

Dieser entfaltete schnell die Depesche, las sie und ließ sie dann mit einer lässigen Handbewegung in seiner Brusttasche verschwinden.

„Doch keine unangenehme Nachricht?“ fragte Fred über den Tisch hinüber.

„Im Gegenteil, alles in Ordnung mit der Nacht. Ich denke, ich werde sie mir im Laufe der nächsten Tage ansehen. Es läßt mir doch keine Ruhe, bis ich den Scheck, den ich Mamas weihnachtlicher Großmut verdanke, zu dem dafür bestimmten Zweck eingewechselt habe.“

„Wie werden Sie ihr Schiff nennen, Herr

von Strodtmann?“ erkundigte sich Susi mit einem koketten Augenaufschlag.

„Die keusche Susanne“, erwiderte er prompt.

Sie schlug mit einer langstieligen Rose nach ihm. Sie wußte nicht, ob sie sich ärgern, schmollen oder lachen sollte — das letzte lag ihrer naiven Kindlichkeit am nächsten. Sie prustete also nach Backfischart los . . .

„Geben Sie mir mein Taschentuch wieder, Baron Strodtmann, ich vergieße über Ihre Frechheit Tränen“, kicherte sie.

„Bitte, mein gnädiges Fräulein.“ Harald zog das feine Gewebe aus seiner Brusttasche. Er bemerkte nicht, daß die Depesche mit herausglitt und zu Boden fiel.

Gleich darauf wurde die Tafel aufgehoben. Man begab sich unter den Klängen eines Marsches in die anstößenden Gesellschaftsräume, wo das gesegnete Mahlzeitstagen kein Ende nehmen wollte.

Irmgard hatte hastig ihren Arm aus dem Fred's gezogen. Sie eilte in den großen Saal, den die Diener eilia für den nachfolgenden Tanz auszuräumen begannen, zurück, hückte sich auf der Stelle, wo Harald Strodtmann's Platz an der Tafel gewesen war, und hob ein zusammengefaltetes Devisenformular, das zwischen halbverwelkten Tafelichmuckblumen dort am Boden lag, mit ihren Fingern auf.

Sie trat unter die Kristallkrone und las, und es begann vor ihren Augen zu flimmern:

„Die Baviere sämtlich in Ordnung. Abreise nach einer Stunde. — Wiedersehen Donnerstag. Gesund. Erwarte bald Drahtnachricht. G.“

Irmgard Löhnstadt ließ ihre Hand mit der Depesche schlaff an der weißen Seide ihres Ballkleides hinabsinken . . .

Sie wußte genau, von wem diese Nachricht kam. — Das Telegramm war in Hamburg abgegeben worden. — Dort würden Henriette Santen und Harald Strodtmann einander treffen. Er verlachte in seinem Herzen alle die jungen Mädchen, denen gegenüber er sich heute hier so beflissen gab. Welch ein Hohn lag in diesem feinem Hofmachen . . . Allen anderen widmete er sich in dieser Weise, bloß ihr. Irmgard Löhnstadt, nicht. Sie wußte ihm Dank dafür . . . Und doch hätte sie Gott weiß was alles darum gegeben, wenn er ihr mehr Beachtung geschenkt hätte. Doch er war ihr niemals anders als unbefangenen Kameradschaftlich gegenübergetreten. Wenn sie wollte — sie, die Erbin des Hauses Löhnstadt, bloß mit ihrem kleinen Finger hätte sie zu winken gebraucht, und alle Patriziersöhne, die heute hier Gäste ihrer Eltern waren, hätten ihr zu Füßen gelegen. Sie wäre kalt, gefühllos, hiez es von ihr, nachdem sie ein paar Körbe ausgeteilt hatte. Und der, für den sie

alles, um das man sie vielleicht beneidete — Reichtum, Lebensstellung — hingeben würde, auch wenn er nicht der Millionärsohn wäre, sondern ein armer Mensch, der mühselig sein Brot verdiente — er kam nicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Der Kuß auf Reisen.

Humoreske von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Siehe Gerda“, tuschelte er ihr zu, „was hast Du denn an Birkenbach auszufegen?“

„Nichts. Hat er sich etwa beklagt?“ fragte sie, in Erregung geratend.

„Keine Spur. Ich habe Euch nur beobachtet. Du bist sonst lebhafter!“

„Offen gesagt, ich habe Euch im Verdacht, daß Ihr uns mit einer gewissen Absichtlichkeit zusammengesetzt habt!“

„Sehr richtig herausgefunden. Es gibt wenig Menschen, die so prächtig zueinander passen, wie Ihr beide!“

„Aha! Ich wußte es ja!“

„Ist das nicht ganz richtig, die Gäste einander näher zu bringen, die gegenseitig Verständnis für einander haben dürften? Willst Du lieber neben Onkel Glimar sitzen und Dir vom Notlauf der Schweine erzählen lassen?“

Sie zuckte die Achseln. „Warum nicht?“ sagte sie dann kurz.

Er schüttelte den Kopf ungeduldig und fragte noch einmal: „Was hast Du gegen Birkenbach?“

„Was ich gegen alle Nitgiftjäger habe! Ich möchte ihn verhindern, deutlicher zu werden, damit ich der peinlichen Nähe überhoben bin, ihn mit einem Korbe davonzuschicken!“

„Ich schwöre Dir, er hatte keine blasse Idee von Deiner Existenz! Dazu ist er viel zu vornehm — und auch zu schüchtern! Er wäre sicher lieber daheim geblieben, als — Aber was lästst Du denn, Gerda? Bitte!“

„Na, na, der und schüchtern?“ flüsterte sie spöttisch zurück. „Dieber Paul Theodor, glaube mir, ich kenne ihn besser!“

„Woher?“

„Von heutigem Abend!“

„Und das dünnte Dir genügen?“

„Vollständig!“

„Du bist ja verdreht, Gerda!“

„Fühle mich aber sehr wohlberaten!“

„Nun, ich versichere Dir, wenn Du ihm nicht ein sehr großes Entgegenkommen zeigst, hast Du keinen Angriff zu befürchten. Benimm Dich also normal, wenn ich bitten darf!“

„Du Grobian!“

„Nein, wirklich, Gerdachen! Er ist doch mein bester Freund!“ redete er ihr zu.

„Schön! Aber ich werde trotzdem auf meiner Gut bleiben!“

Und Volko von Birkenbach merkte im weiteren Verlauf des fröhlichen Abends, daß seine Tischdame ihm wieder mehr Aufmerksamkeit schenkte. Sein Mißtrauen schwand. Er zeigte sich als guter Plauderer, schilderte kleine Reiseabenteuer, für 5 letzte Interesse hatte, erzählte Dienstverhältnisse und kam endlich auch auf die Vergnügen in der Garnison zu sprechen.

„Warum haben Sie eigentlich nie unsere Regimentsbälle besucht, Fräulein von Doblach?“ erkundigte er sich.

**Militärische Beförderung kaiserlicher Prinzen.**

Breslau, 28. Februar. Wie das Militär-Wochenblatt meldet, wurden die Oberleutnants Prinz August Wilhelm von Preußen und Prinz Oskar von Preußen zu Obersten befördert.

**Letzte Lokal-Nachrichten.**

**Gemeindevertreterwahl in Altwasser.**

Am gestrigen Mittwoch fand im Zeichenstalle der evangelischen Mädchenschule eine Sitzung statt, an der 16 Mitglieder teilnahmen. Es wurden folgende Beschlüsse gefasst: Die für das Jahr 1918 aufgestellte Gemeindegewerbesteuerliste wurde für richtig anerkannt. Die

VI. Armee-Korps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. III 1 Nr. 490/L. 18.

**Anordnung.**

Unter Aufhebung meiner Anordnung vom 8. 7. 16 - II Nr. 87899 - bestimme ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RGBl. S. 813):

§ 1.  
Den Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung von Krankheiten, Leiden oder Körperchäden an Menschen befassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Approbation) zu besitzen, ist verboten, ihren Gewerbebetrieb anders als durch Bekanntgabe am Wohnhaus, im Adress- oder Fernsprechbuch anzukündigen.

§ 2.  
Yahntechniker, Bandagisten und Gähneraugenoperateure, sowie Personen, die Turn- und Gymnastikunterricht erteilen, werden von diesem Verbot nicht betroffen.

§ 3.  
Es ist verboten, Gegenstände, Mittel oder Verfahren, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Beseitigung der Schwangerschaft oder von Menstruationsstörungen usw. bestimmt sind, öffentlich auszustellen, anzukündigen, in der Tagespresse, in Zeit- und Druckschriften aller Art zu beschreiben, sowie im Umherziehen solche Gegenstände usw. anzubieten oder Bestellungen darauf zu sammeln.

§ 4.  
Die unter § 1 und 2 bezeichneten Handlungen sind auch in jeder irgendwie verschleierte Form verboten.

§ 5.  
Gefährdet ist die Ankündigung, Beschreibung und Anpreisung von Arzneimitteln und Heilmitteln, Verfahren, Apparaten oder sonstigen Gegenständen, die zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperchäden bei Menschen bestimmt sind, in der Tages- und Fachpresse und in Zeit- und Druckschriften, sofern das betreffende Mittel nicht in der unter Mitwirkung der Oberzensurstelle aufgestellten Liste der allgemein verbotenen Heilmittel usw. enthalten ist.

§ 6.  
Die Aufgeber von Anzeigen haben die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß das angezeigte Mittel nicht auf der Verbotliste der Oberzensurstelle steht.

§ 7.  
Für Mittel usw. der in § 4 bezeichneten Art, deren öffentliche Ankündigung vor dem Erlaß dieser Verfügung noch nicht erfolgt ist, ist die Erlaubnis hierzu bei der Oberzensurstelle nachzusuchen, und zwar durch die Zensurstelle, in deren Bereich der Auftragsgeber wohnt.

§ 8.  
Die Listen der Oberzensurstelle sind maßgebend und verbindlich für alle Zensurstellen.

§ 9.  
Auf die medizinische und pharmazeutische Fachpresse finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

- § 10.  
Den unter § 1 genannten Personen ist ferner verboten:
- a) eine Behandlung, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmungen an dem zu Behandelnden erfolgt (Fernbehandlung),
  - b) die Behandlung mittels mystischer Verfahren,
  - c) die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten (Ausatz, Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest und Pocken), sowie von sonstigen übertragbaren Krankheiten,
  - d) die Behandlung aller Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane, von Syphilis, Schanker und Tripper, auch wenn sie an anderen Körperstellen als an den Geschlechtsorganen auftreten, sowie jede Behandlung von Frauenkrankheiten, insbesondere auch die innere Massage der weiblichen Unterleibsorgane,
  - e) die Behandlung von Krebskrankheiten,
  - f) die Behandlung mittels Hypnose,
  - g) die Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken,
  - h) die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen unter die Haut oder in die Blutbahn, soweit es sich nicht um eine unter g gestattete Anwendung von Betäubungsmitteln handelt.

§ 11.  
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1800 Mark erkannt werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 15. Februar 1918.

**Der stellv. Kommandierende General.**  
Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.  
Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Breslau. Meine Anordnung vom 8. 7. 16 hebe ich hiermit auf. Breslau, den 18. Februar 1918.

**Der Kommandant.**  
J. B.: Graf von Pfeil, Generalleutnant.  
Diese Anordnung gilt auch für den Bereich der Festung Glatz. Meine Anordnung vom 9. 7. 16. hebe ich hiermit auf. Glatz, den 19. Februar 1918.

**Der Kommandant.**  
von Fiedler, Generalmajor.

**Gemeindevertreter-Bekanntmachung** Neuansehender, sofern diese drei Monate am Orte wohnhaft bleiben, soll in derselben Weise erfolgen, wie bei den übrigen Gemeindegewerbesteuerpflichtigen. Zu den Kosten der Ausbildung des Kindes Martha Czerny im Blindenunterricht wird eine besondere Beihilfe von 635,75 Mk. aus Gemeindegeldern bewilligt. Die Gemeindegewerbesteuer zur Unterhaltung der hiesigen Schwefelstationen werden vom Rechnungsjahr 1918 ab von 200 Mk. auf 300 Mk. erhöht. Für die hiesigen Kinderhorte wurden für die Rechnungsjahre 1917 und 1918 für jedes Kind 2 Mk. als Kriegervollzugsbeihilfe zur Verfügung gestellt. Der Beitritt der Gemeinde Altwasser zum kommunalen Giro-Verbande der Provinz Schlesien wurde nach Maßgabe der für denselben bestehenden Satzung beschlossen. Nach Bekanntgabe der Klassenprüfungsverhandlungen für Januar und Bildung eines besonderen Fleischverorgungs-

**Ausschusses für die hiesige Gemeinde** infolge der Einrichtung der Bezirksfleischereien, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Hilfsarbeiter Rausch und den Fleischernmeistern Bischof, Gerkenberg, Fiebig und Jacob, wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und in eine geheime Sitzung eingetreten.

**Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben** (Geschäftsleitung: D. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Klitsch,  
für Redaktionen und Inserate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

**Wettervorhersage für den 1. März:**  
Veränderlich mit Regen.

**Pressenotiz.**

Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. I 1/2. 18 A. R. A., betreffend Höchstpreise für Eichen- und Fichtengerbrinde, erschienen, die an Stelle der bisher in Kraft gewesenen Bekanntmachung Nr. L 1/3. 17. A. R. A. vom 30. März 1917 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden Höchstpreise für geschälte und ungeschälte Eichen- und Fichtengerbrinde, auch soweit sie im fidejussorischen Besitz oder Eigentum stehen oder aus dem Ausland eingeführt sind, festgesetzt. Die Höchstpreise sind gegenüber den vorjährigen Höchstpreisen erhöht worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl für die beteiligten Kreise wichtiger Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistereien und Polizeibehörden einzusehen.

**Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.**

**Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.**

Der Kartoffelverkauf für die Zeit vom 4. bis 17. März 1918 findet Montag den 4. März 1918 wie folgt statt:

von 8-1/2 Uhr vormittags für die Bewohner des Gutsbezirks,	
von 1/2-11 Uhr vorm. für die Bewohner der Chausseestr. 1-20,	21-47
von 10-11 " " " " " " " "	" "
von 11-12 " " " " " " " "	Nitterstraße 1-9,
von 12-1 " " " " " " " "	Albertstraße 1-6,
von 2-3 Uhr nachm. für die Bewohner der Kirchstraße 1-15,	16-30,
" 3-4 " " " " " " " "	31-49
" 4-5 " " " " " " " "	und Mittelstraße 1-9.

Die Wochenmenge beträgt je Kopf 7 Pfund, für Schwerarbeiter 10 Pfund und für Kinder unter drei Jahren 4 Pfund; der Preis 7/8 Pfg. je Pfund.

Im hiesigen Lebensmittelamt sind zuvor gegen Vorlegung der Kartosselfaktens Gutsheime zu diesem Kartoffelverkauf zu lösen. Die Ausgabe der Kartosselfakten findet vom Keller der alten Schule aus statt.

Ober Waldenburg, 28. 2. 18. Gemeindevorsteher.

**Ober Waldenburg.**

**Viehählung am 1. März 1918.**

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 1. März d. Js. im Deutschen Reiche eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild erstreckt. Auch die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zuchter und Zuchtstauen wird erfragt. Außerdem werden die unter 8 Monate alten Kühe getrennt in „unter 8 Wochen alte“ und in 8 Wochen bis noch nicht 8 Monate alte“ erhoben. Das Ergebnis der Zählung dient lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Zu Steuerzwecken dient die Zählung nicht.

Auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917, welcher lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1916 aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

wird hingewiesen. Die Zählung erfolgt durch Gemeindebeamte. Ober Waldenburg, 27. 2. 18. Gemeindevorsteher.

**Ober Waldenburg.**

Mit dem 1. März d. Js. werden neue Milcharten ausgegeben. Die Inhaber derselben haben sich sofort nach Empfang der Karten bei ihrem Lieferanten in das Kundenbuch eintragen zu lassen. Die Milchverkäufer haben die unteren Abschnitte der Milcharten abzutrennen und zu unterschreiben. Die Abschnitte sind alsdann bis zum 3. jeden Monats abzuliefern, und zwar:

- a) von den Milchhändlern, mit den grünen Milchberichten, an die Kreisfleischerei, Firma Friedrich Pätzold, Neu Weitzstein;
- b) von Landwirten, mit der laufenden Nummer des Melkbuches versehen, im Gemeindebüro.

Ober Waldenburg, 28. 2. 18. Gemeindevorsteher.

**Ausweisheime für Stellenvermittlerinnen** sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“

**Eisendreher und Schlosser**

für  
**Kriegsarbeit**  
gesucht.  
**Aktien-Gesellschaft**  
**Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei**  
Görlitz, Lutherstrasse 51.

△ **Glückauf z. Brudertreu.**  
Sonnabend d. 9. 3., abds.  
7 1/2 U.: Tr. △ I.  
Donnerst. d. 21. 3., 7 1/2 U.:  
Mstrw. △ III.

**Ober Waldenburg.**  
Die Ausgabe der neuen Butterarten sowie der Zudermarken findet Sonnabend den 2. März, von 4 bis 5 Uhr nachmittags, im hiesigen Lebensmittelamt statt. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.  
Ober Waldenburg, 28. 2. 18.  
Der Gemeindevorsteher.

**Achtung!**  
**Sanitanzüchter!**  
Die Fellsammelei befindet sich beim Buchholzer Arth. Adelt, Waldenburg, Cochiusstraße Nr. 1. Sämmliche Felle sind dort abzuliefern.

**5 Pferde,**  
Schweißfüße, 3- u. 4-jährig, 1,68 bis 1,70 Meter groß, stehen preiswert zu Verkauf. Auch ist daselbst ein gut erhaltener Glas-Landauer zu verkaufen.

**Alfred Wagner,**  
Bierhöfe, Kr. Neurobe.  
Fernruf Königswalde 2.

**Jeder**  
wasche sich  
den Kopf mit  
Teer-Haarwache  
Marke **Eber**  
Stark schäumend,  
Große Fl. 6,-  
3 Fl. a 5,75,-  
Liefer Versandhaus Brillant  
**Eberswalde**  
Ruhlaer Str. 18/1.

**Alempnergejellen**  
stellt ein  
**Anton Fuchs,**  
Alempnermeister.

**1 Lehrmädchen**  
bald gesucht  
Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

**Saub. Dienstmädchen**  
(19 bis 20 Jahre), für kleinen Haushalt per 1. 4. gesucht.  
**Frau Regina Mandowsky,**  
Waldenburg, Ring 4.

**Einlegerin**  
sofort gesucht. **Th. Scholz,**  
Buchdruckerei, Mühlenstr. 21.

**Bedienungstrau oder -Mädchen**  
für sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**3 Zimmer mit Küche,**  
Bad und Zubehör 1. April zu vermieten. **Drogist A. Bock.**

**Erbl. möbl. Zimmer** bald zu verm. **Auenstr. 8a, III r.**

**Stube mit elektrischem Licht** 2. April zu beziehen  
**Ober Waldenburg, Mittelstr. 9.**  
**Besseres Logis f. Herren** Ober Waldenburg, Chausseestr. 3a.

Am 26. Februar, abends 11 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach unsagbaren Leiden unseren kleinen Sonnenstrahl, unser herziges Kind, Brüdchen und Enkelchen

## Joachim Haeusler,

im zarten Alter von 5 Jahren 23 Tagen.

Im namenlosen Schmerz:

**Eduard Haeusler**, Baumeister.

**Adele Haeusler**, geb. Tannert.

**Heinz Haeusler**.

Familie Tannert.

Beerdigung: Sonntag den 3. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Töpferstraße 27, aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Am 27. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Onkel,

der Koksinvalid

## August Langer,

im Alter von 68 $\frac{3}{4}$  Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme betrübt an

**Ernestine Langer**, geb. Osbeck, nebst Kindern und Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 $\frac{1}{4}$  Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes aus statt.

Für die mir anlässlich meines 50-jährigen Bergmannsjubiläums in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonders danke ich der geehrten Verwaltung des Steinlohlenwerkes Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung, den Kameraden der 3. Abteilung Schwesterhütte, dem Reichstreuen Bergarbeiterverein Nieder Hermsdorf und den lieben Hausbewohnern für die so wertvollen Geschenke.

Nieder Hermsdorf, den 26. Februar 1918.

**Franz Gottschlich.**

## Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 2. März c., früh von 8 Uhr ab:

### Verkauf von Rindfleisch,

per Pfund 1 Mark, gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Diesmal nur für die Buchstaben L-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

### Anbau- und Lieferungsverträge

auf alle zur Trocknung in Frage kommenden

### Herbstgemüse

gemäß den Vorschriften der Reichsstelle für Gemüse und Obst werden von uns in jedem Umfange direkt oder durch zugelassene Vermittler, die im Besitze der Handelsgenehmigung sind, abgeschlossen. Samen vorhanden. Angebote erbitet

Sächsische Dörrgemüse- u. Konservenfabrik G. m. b. H.

Einkaufsbüro Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 157.

Telegr.-Adr. Dörrkonserven, Berlin. : Tel. Umland 4860.

## Vortrag Fr. Dr. Lüders:

### „Weltkrieg und Frauenarbeit“

Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr,

Aula der evangelischen Volksschule.

Numerierter Platz 1 M., 2. Platz 25 Pf., Galerie 10 Pf. an der Kasse.

Mittwoch den 6. März 1918,

abends 8 Uhr,

im Saale der Gorkauer Halle

zu Waldenburg i. Schl.:

## Öffentlicher Vortrag

über:

### „Heimstätten für unsere Helden.“

Redner: Herr Otto Rüppel,

Generalsekretär des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Männer und Frauen jeden Standes und Berufes aus Waldenburg und Umgegend laden wir zu dieser Veranstaltung ergebenst ein.

Ortsausschuß für Kriegsaufklärung,  
Schmalenbach.

## Saal der Gorkauer Halle.

Sonnabend den 2. März, abends 8 Uhr:

## Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegerwaisen hiesigen Kreises, veranstaltet vom

### Haude'schen Männerchor,

unter gütiger Mitwirkung von

Fr. Elli Schober (Sopran) und Herrn Carl Minge

(Cello).

Am Klavier: Fräulein Lena Jung.

Numerierte Plätze zu 1.00 M., einschl. Programm, Schüler- und Stehplätze 60 Pf. in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn). Umtausch der Bons ebenfalls.

## Musikalischer Zirkel.

Dienstag den 5. März, pünktlich 8 Uhr, in der Aula der evang. Volksschule (Auenstr.):

## Kammermusik - Abend.

Ausführende:

Solo-Quartett des Breslauer Orchester-Vereins,

Alfred Wittenberg : Hermann Behr

Paul Hermann : Jos. Melzer.

Streich-Quartette von Mozart (G-dur), Brahms (A-moll), Beethoven (Es-dur).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 2 M. und 1 M. in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn).

## Waldenburger Chorgesangverein.

Freitag, 15. März, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Gorkauer Halle zum Besten des Vaterl. Frauenvereins:

## Chorszenen aus deutschen Opern

(Oberon. — Rienzi. — Flieg. Holländer. Lohengrin. — Meistersinger).

Mitwirkende: Frau Schauer-Bergmann.

Herr Herzogl. Hofopernsänger Papsdorf.

Waldenburger Bergkapelle.

Generalprobe: Donnerstag, 14. März, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends.

Karten vom 4. März ab zur Aufführung bei E. Meltzer (3, 2 u. 1 M.), zur Gen.-Probe bei Seibt (1.80, 1.00, 0.60 M.).

## Stadt-Theater Waldenburg.

Sonnabend nachmittag 4 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Grosse Familien- u. Kinder-Vorstellung

von dem berühmten

Wunder-Zauberer W. Berner

in seiner Uellter- u. Geppenter-Motsee.

Kasseneröffnung 3 $\frac{1}{2}$  Uhr.

:: Anfang 4 $\frac{1}{2}$  Uhr. ::

Preise: Numerierter Platz 60 Pf., Saalplatz 40 Pf., Galerie 20 Pf.

Es laden ergebenst ein J. Friese und W. Berner.

## Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag:

## Waldemar Psilander,

der große nordische Künstler,

in:

## Der gefesselte Sieger.

4 Akte.

Außerdem:

Ossi Oswald und Ernst Lubitsch

in dem entzückenden Lustspiel

## Prinz Sami.

Und Beiprogramm.

Ab Freitag:

## Stuart Webbs.

Waldenb. Chorges.-Verein.  
Chorprobe Montag 7 $\frac{1}{2}$  (bezw. f. Herren 8) Uhr Stadtbrauerei.

**Orient-Theater**  
Freiburgerstraße 115

Heute unwiderruflich letzter Tag:

## Die Spur seiner Sünden.

Großes Drama in 5 Akten.

Ab Freitag:

## Henny Porten.

**APOLLO-Theater**  
Ober-Waldenburg  
(Zur Plampe)

Von Freitag den 1. bis Montag den 4. März:

Der neueste Bernd-Aldor-Film 1918:

## Der Weg ins Freie.

Großer

Kolossal-Sensations-Film in 5 Akten.

Dramatik u. Schauspielkunst der berühmten Bühnenkünstler:

Leo Conrad - Ernst Pittschau  
Georg Reimers - Victor Senger

## Bernd Aldor

Marga Köhler - Eva Speyer  
Killy Guttman - Lotte Erb

## Asta Miller.

Fesselnde Handlung.  
Rührende Szenen.

Und gut gewähltes Beiprogramm.